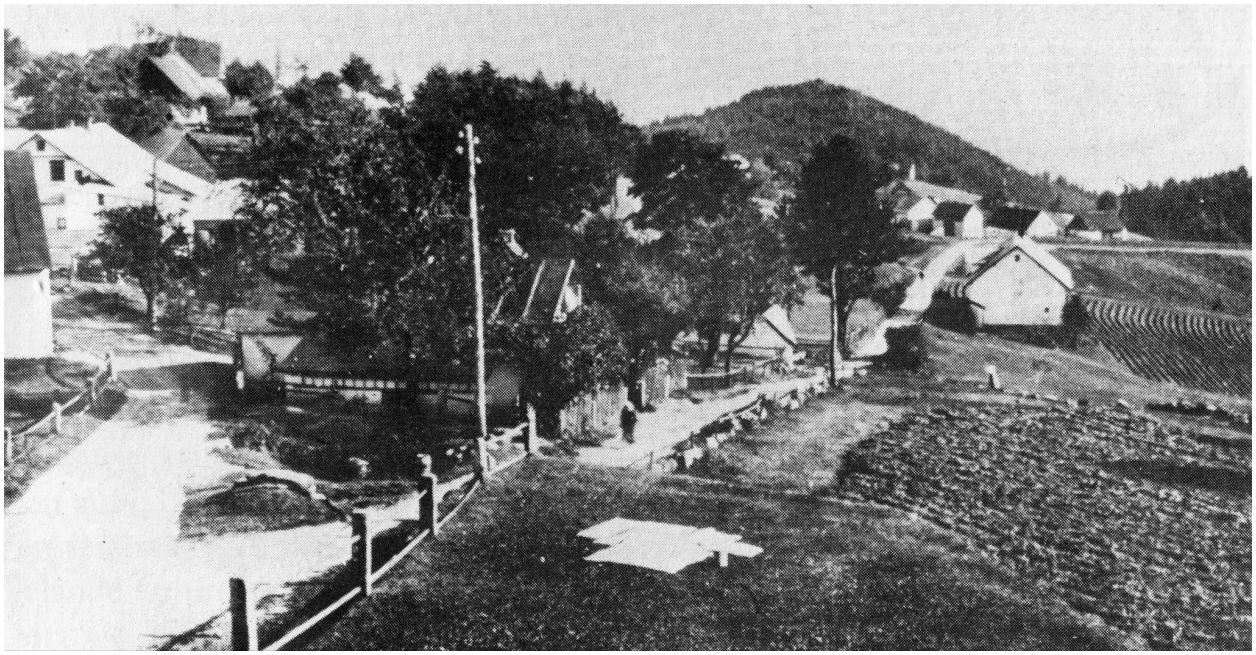
Erich Lill – Wirklichkeit vor 70 Jahren



Es ist kaum zu fassen, vor 70 Jahren wurden wir aus unserer geliebten Heimat Köstldorf-Kofl vertrieben. Leider leben nur noch wenige, die diese schwere Zeit bewußt erlebt haben.

Ich selbst kam mit viel Glück am 15.5.1945 in mein Elternhaus zurück. Erlebte noch am 16.4.1945 bei Forst an der Neiße die Stalinorgel, wir sollten Berlin verteidigen, wurden aber durch russische Truppen nach Süden abgedrängt und ich erlebte so das Kriegsende bei Tetschen-Bodenbach an der Elbe. Von dort kam ich zu Fuß auf Schleichwegen gesund nach Hause.

In den Nachbarstädten Neudek, von sowjetischen Truppen besetzt, und Chodau, von amerikanischen Truppen besetzt, zeigten bereits die tschechischen Garden, wer nun das Sagen hatte.

Ich mußte dann im Juni 1945 mit noch einigen anderen Männern unseres Dorfes nach Neudek, um für die russische Besatzung Pferdeställe zu bauen. Im Juni kam ein russischer Soldat, der gut Deutsch sprach und von meiner Großmutter öfters Honig und Butter gegen Bezahlung holte, und sagte, daß Benesch gesagt hat, alle Deutschen müssen fort. Wir konnten es nicht fassen, man hörte wohl von vielen Übergriffen der Tschechen an den Deutschen und daß viele Landsleute nach Bayern flüchteten, aber wirklich weg zu müssen, war für uns unvorstellbar ...

In den kommenden Wochen verstärkte sich dann der Druck der Tschechen zusehends. In Pechgrün, Dotterwies, Schwarzenbach und Thierbach wurden die Höfe von Tschechen besetzt, in Neudek und Chodau auch Häuser. Viele Männer wurden grundlos festgenommen und kamen auf die Burg in Elbogen oder in das Lager in Neurohlau. Sie haben dort schwere Zeiten erlebt und wurden mißhandelt. Aus Köstldorf kamen fünf Männer in die berüchtigten Lager, sonst blieb es in unserem Ort aber noch ruhig.

In Schwarzenbach, Dotterwies, Pechgrün, Chodau und Neudek wurden viele Deutsche schwer mißhandelt. Die russischen Soldaten verhielten sich ruhig und schlichteten oftmals, wenn die Tschechen zu brutal vorgingen. Bis Juli und August hatten wir noch Josef Englert, als geschätzten Bürgermeister. Im Sommer kam dann ein Anlernförster mit Namen Walter mit seiner Frau und seinem Kind auf das Försterhaus, Förster Matschak mußte sofort weichen. Danach erhielt die Gemeinde auch einen tschechischen Kommissar, der, anders wie die Kollegen in den anderen Dörfern, sich sehr zurückhaltend verhielt. So vergingen die Monate. Wir jungen Leute nahmen auch an Tanzveranstaltungen teil, die insgesamt nicht ungefährlich waren.

Weihnachten verlebten wir alle in großer Angst. Viele junge Leute, die in die Bergwerke nach Brüx oder in die Landwirtschaft Innerböhmens sollten, flüchteten nach Bayern. Man erfuhr auch von wilden Vertreibungen der Deutschen aus Komotau, Brüx und Aussig nach Sachsen. Langsam wurde uns nun bewußt, daß die Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat Wirklichkeit werden würde. Wer kann solches Unrecht verantworten? Wo bleibt da der Funken Gerechtigkeit? Die armen Menschen mußten ihr erspartes Häuschen, ihr Gärtchen, ihre Verwandtschaft, ihre guten Nachbarn grundlos verlassen!

Die nun folgenden Aufzeichnungen sind mir nur möglich, da ich seit 1946 bis heute ein Tagebuch führe. Durch einen Zufall habe ich auch die sogenannten Transportlisten, von den Abgängen unserer Dorfbewohner aus Neusattl, aus München erhalten.

Am 6.3.1946 erfolgte der erste planmäßige Transport von Neusattl aus. Es waren immer 40 Viehwaggons mit je 30 Personen aus dem Kreis Elbogen. Insgesamt waren es 22 Transporte. In 12 dieser Transporte waren 529 Landsleute aus Köstldorf-Kofl dabei.

Am Montag, den 1. April 1946, mußten erstmals 96 Personen aus Köstldorf-Kofl unsere geliebte und geschätzte Heimat verlassen. Sammelpunkt war Hojers Gasthaus um 8.00 Uhr. Dort wurde das vorhandene Gepäck von 30 kg von tschechischer Polizei und auch Zivilpersonen gründlich durchsucht. Manches Erinnerungsstück wurde zurückbehalten. Dies schmerzte sehr und es gab viele Tränen. Der Transport nach Neusattl erfolgte dann mit fünf offenen Lastwagen. Zu dem Personenkreis gehörten u. a. aus der Wehrmühle drei Personen, Husi, Husn-Frieda, Marie und Franz mit Familien, Gosefm (Pöselt) sechs Personen, Schug Karl und Frau, Lehrer Gamenick zwei Personen, Förster Matschak drei Personen, Klee (Schmiede) mit drei Personen, Fam. Fritz mit vier Personen, Lihl Bruno mit vier Personen, Pöselt Maria mit drei Personen. Am 6.4.1946 ging der 3. Transport von Neusattl ab und kam in die Gegend von Kassel im Hessenland. Dort wurden die Neuankömmlinge auf die Dörfer verteilt.

Am 3.6.1946 erfolgte der nächste Transport von Köstldorf nach Neusattl. Sammelpunkt war wieder Hojers Gasthaus, wie auch bei den weiteren zehn Transporten, es erfolgte wieder eine genaue Überprüfung der mitgeführten Gegenstände. Auch in Neusattl erfolgten immer neue Überprüfungen, der Transport umfaßte 45 Personen. Unter anderem waren es Fam. Brückner mit acht Personen, Lill Rudolf mit vier Personen, Ostermann eine Person, Hojer Karl mit zwei Personen, Zitzmann mit drei Personen, Neuberger mit drei Personen, Bäcker Hegen mit fünf Personen, Hojerwirt mit drei Personen. Bei diesem Transport waren mein Onkel Dolf und Tante Ostermann dabei. Dies schmerzte mich sehr. Von Neusattl ging der 7. Transport am 6.6.1946 ab. Die Vertriebenen kamen nach Alzenau (Kahlgrund) in der Nähe von Aschaffenburg. Dort wurden sie wieder auf die Dörfer verteilt. Mein Onkel und Tante Ostermann kamen nach Großwelzheim. Dort lebt heute noch mein Cousin Roland.

Am 21.6.1946 mußten sich wieder 96 Personen wie am 1.4.46 zur Vertreibung im Gasthaus Hojer einfinden. Unter anderem war es mein Onkel Josef mit zwei Personen, Wohlrab Wenzel mit vier Personen, Herold Julius mit sieben Personen, Mörtel Johann mit fünf Personen, Kraus Julius mit drei Personen, Kannler zwei Personen, Pöselt Karl mit drei Personen, Schindler Frieda mit zwei Personen. Nun wurde es leer im Ort. Überall waren Fenster und Türen verschlossen. Nur wenige tschechische Familien kamen in unser Dorf. Der Transport Nr. 11 aus Neusattl ging am 25.6.1946 nach Sulzbach-Rosenberg. Von dort wurden die Vertriebenen Deutschen wieder auf die Dörfer verteilt. Mein Onkel Josef Pecher kam nach Eckenricht und nach einigen Jahren nach Neukirchen. Viele unserer Landsleute haben sich dort für immer niedergelassen. Sulzbach-Rosenberg wurde die Patenstadt von unserer Kirchengemeinde Dotterwies. Die Treffen, die besonders von der Familie Dürrschmidt organisiert wurden, bleiben mir in guter Erinnerung.

Am 8.7.1946 ging der 12. Transport von Neusattl aus nach Weiden. Davon habe ich keine besonderen Aufzeichnungen. Im Transport waren u. a. Grünes Paula und Sohn, Sandner Frieda (Gena) mit fünf Personen, Pecher Anna (Konrad) mit sechs Personen, Lorenz Josef mit drei Personen, Hudak mit sieben Personen. Sie wurden in Weiden auch wieder auf die Dörfer verteilt.

Am 25.7.1946 ging ein Transport von Chodau ab nach Wiesau. Beteiligt waren unter anderem Erhardn Berta mit Armin, meine Nachbarn, Sala Wenzel mit Angehörigen, Martl Pep, Sala Dolf, Eustach (Schuster). Von diesem Transport gingen dann nach Hof u. a. Lutz, Götz, Pferde Schubert, Ondl David und Russn Toni.

Am 3.8.1946 wurden für den 14. Transport am 7.8.1946 nach Rosenheim, 53 Personen aus Köstldorf-Kofl abgeschoben. U. a. waren es die Familien Karl Bauer mit sechs Personen, Pecher Ernst (Ondl) mit fünf Personen, Boch Marie (Herget und Totzauer Else) mit fünf Personen und Till Schneider mit zwei Personen.

Am 28.8.1946 nahmen die Familie Hüttner (Schwoner) mit vier Personen, Boch Tilda und Marie Abschied von Köstldorf. Von Neusattl ging der 15. Transport am 30.8.1946 nach Halle in die sowjetische Zone.

Am 6.9.1946 mußten 48 Landsleute von Köstldorf Abschied nehmen. Es waren dies unter anderem Peiter Pep (Lill) mit fünf Personen, Fink Anna mit drei Personen, Dowiesen Anton in Kofl mit vier Personen, Gröger Anton mit sieben Personen, Boch Marie und Linda, Russn Herta mit drei Personen, Neudert Karl mit drei Personen, Englert Josef (unser früherer guter Bürgermeister-Glossefn-Pep) mit zwei Personen, Sandner aus Kofl mit sieben Personen. Der 16. Transport am 9.9.1946 ging nach Eggenfelden.

Am 12.9.1946 ging der 18. Transport in die Sowjetzone. Es handelte sich um 11 Personen, die Ende 1944 als Flüchtlinge aus der Slowakei zu uns kamen u. a. Fam. Scherfl und Gotthard.

Am 19.9.1946 wurde mit 51 Personen ein neuer Transport zusammengestellt. U. a. waren es Meisl Berta mit drei Personen, Bauern Amalie mit vier Personen, Plasch Pep mit zwei Personen, Lill Robert (von Meisl Luis) mit vier Personen, Sandner Karl mit sechs Personen, Hou Heinrich mit drei Personen. Sie kamen mit dem 19. Transport nach Landau/Iser und Karpfheim.

Am 30.9.1946 wurden 30 Personen nach Neusattl gebracht. Der 20. Transport ging am 2.10.1946 nach Wächtersbach und Umgebung. Beteiligt waren u. a. Franz Karl mit sieben Personen, Sefn Franz mit fünf Personen, Husn Emma mit sechs Personen, Schindler Martha mit drei Personen.

Der 21. Transport brachte am 13.10.1946 25 Landsleute nach Reichenbach im Odenwald. Es waren meist Steinmetzleute, die in der Steinindustrie schnell Arbeit fanden. Es waren u. a. Träger Josef mit vier Personen, Glückschalt/Pfeifer mit vier Personen, Boch Karl mit drei Personen, Schindler Karl mit drei Personen, Heda mit fünf Personen, Pfeifer Seff, Ficker Marie mit drei Personen. Sie mußten am 10.9.1946 Köstldorf verlassen.

Der 22. und letzte Transport vom 22.10.1946 kam über Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Aschaffenburg am 24.10. in Sandbach im Odenwald an. Alle vorhergehenden Lager waren überfüllt. Wir mußten am 19.10.1946 Köstldorf verlassen. Nun war unser Dorf vollkommen leer. Es handelte sich um die Familien Biener mit vier Personen, Sala mit vier Personen, Schnitzer mit drei Personen, Husn Karl mit sechs Personen.

Am 27.10.1946 wurden sechs Männer unseres Ortes in Sandbach als Vorkommando mit unserem Gepäck in einem offenen Lastwagen abgeholt und 60 km weit weg nach Sprendlingen Kreis Offenbach gebracht. Am 28.10. holten wir von zwei Bauern Stroh und bereiteten unser Winterquartier vor. Am 29.10. kamen dann unsere Angehörigen mit einem Bus nach. Im Lager Saalbau wollten wir überwintern, da aber weitere Vertriebene gemeldet wurden, suchte die Stadtverwaltung für uns nach Wohnungen.

Es war schwierig. In Sprendlingen waren auch zahlreiche Bewohner aus Buchschlag. Dort, in Buchschlag, hatten die Amerikaner zahlreiche Wohnungen für ihre Offiziere beschlagnahmt.

Am 7.11. wurden für uns zwei kleine Räume von 14 m² ohne Kochgelegenheit in der Westendstraße 15 gefunden. Darüber waren wir sehr glücklich.

Bis März 1947 haben wir auf dem Fußboden geschlafen, besaßen keine Kartoffel und kein Scheit Holz. Trotzdem haben wir gut überwintert. Sehr traurig war ich darüber, daß meine Mutter, als Bettlerin bis in den Odenwald fuhr, für etwas zum Essen. Unser Vater kam im Jänner 1948 aus der Gefangenschaft zu uns.

Wenn ich jetzt so zurückdenke und in meinem Tagebuch nachlese, dann frage ich mich: Wie hat man das durchlebt?

Habe im Sommer 1946 noch Heu und Grummet eingefahren, gedroschen und Kartoffel geerntet, obwohl man doch wußte, daß diese Arbeit nichts mehr nützte und völlig umsonst war.

Wie konnte man dies überleben, konnte Tanzen gehen und war sogar noch lustig?

Man wußte doch, daß es kein Bleiben mehr gibt!

Ich kann dies jetzt beim Schreiben dieser Zeilen alles nicht mehr verstehen, aber vielleicht war das Verhalten gut so!

Meine Zusammenstellung der Transporte war schwierig und wird wohl nicht fehlerfrei sein, ich nehme gerne Hinweise und Berichtigungen entgegen.

Ich gedenke nun am Schluß all jener, die nicht mehr unter uns weilen. Wir haben alle Köstldorf-Kofl geliebt und werden es nie vergessen.